

Herr Bürgermeister Worm hat lange Zeit regieret,
Das schwere Ruder-Schiff in dieser Stadt geführet,
Nun aber leget Er dasselbe willig ab,
Und gehet Lebens satt in sein bestimmtes Grab.

So gehets in der Welt an allen Ort und Enden,
Daß Menschen mit der Zeit ihr Lebens-Ziel vollenden,
Ein ieder gehet fort aus dieser Zeitlichkeit,
Wenn Gottes Stimme kömmt, in jene Ewigkeit.
Zwar gehet dieser Tod den Seinigen zu Herzen,
Sie fühlen innerlich gar grosse Pein und Schmerzen,
Ein jedes sehe nur den schönen Himmel an
Und spreche: Was Gott thut, ist alles wohl gethan.

Mit diesen wenigen Worten wolte auf Begehren seine Condolenz der Wormischen hohen Familie abkatten

Joh. Christoph Buchner, Baccal. Scholae.

So gehst Du, theures Haupt, aus dieser Welt dahin
Und läßt die Deinigen betrübt und traurig stehen,
Wie schmerzlich dieser Tod muß zu den Herzen gehen,
Bezeiget ohnvermerckt, ihr Herze, Muth und Sinn.

Ich hör das Rathhaus klagt um sein geehrtes Haupt,
Mit dem die Weißheit und Verstand sich sehr verbunden,
Und wo Beträngte oft das wahre Recht gefunden,
Das hat der blaße Tod nunmehr weggeraubt,
Die Kirche, Schule, und die ganze werthe Stadt,
Sieht diese Stütze ietzt in rechter Wehmuth fallen,
Ach das betrifft uns, zwar nicht einen, sondern allen!
Womit das Schicksaal uns durch ihn belegen hat.
Jedoch er lebet noch, er gieng im Himmel ein,
Und will von unsern Gott die wahre Weißheit hören,
Der wird ihn ewiglich die Himmels-Schätze lehren,
Ihm soll der Weißheits-Quell niemahls verschlossen seyn.

Solches wolte denen Hochbetrübtsten auf Verlangen hinzu sehen

M. Johann George Ihle, Coll. Sextus.

Wie? legst Du erblaßte Hand den Regenten-Stab schon nieder,
Und schließt sich Dein Mund auf immer, da er neuen Schuß ver-
spricht?

Ach! es sinckt Dein schwaches Haupt und die längst kraftlosen Glieder,
Liegen völlig in Erstarren, Du verlöschest wie ein Licht.
Dort fällt eine Stütze weg, hier bricht abermahl ein Pfeiler,
Kirche, Rathhaus, Schule, Bürger, scharren einen Vater ein,
Ja so mancher guter Freund klagt des Schadens Arzt und Heiler,
Wie muß Dir, gebeugtes Haus, nicht dabey zu Muth seyn?
Leider ist der Schmerz zu groß allen, die so viel vermissen,
Ein bejahrter Herr und Vater geht zur Ruh in seine Gruft;
Sie hingegen können dieß zur Beruhigung noch wissen:
Gott hat Seinen treuen Diener zur Belohnung abgerufft.

Aus herzlichem Mitleyden schrieb es

Johann Gottfried Syre,
Ædit, ad D. Jac. & Coll. Scholae.

